



die tageszeitung

Ausgabe Berlin
Nr. 9405
4. Woche
33. Jahrgang
€ 1,90 AUSLAND
€ 1,30 DEUTSCHLAND

DONNERSTAG, 27. JANUAR 2011 | WWW.TAZ.DE

HEUTE IN DER TAZ



FAITHFULL „Es geht mir fantastisch, besser als jemals zuvor“: Sängerin Marianne Faithfull im taz-Interview > SEITE 13

GUTTENBERG Minister im Kreuzverhör: CSU-Star verteidigt sich > SEITE 3, 12

OBAMA Reaktionen auf seine Rede zur Lage der Nation > SEITE 4, 12

EICHINGER Leben und Sterben in L.A.: Der Traumfabrikant > SEITE 5

BERLIN Bahn wusste seit 2006 von Problemen der S-Bahn > SEITE 21

Fotos oben: ap; Patrick Swirc

VERBOTEN

Guten Tag, meine Damen und Herren, lieber GröTaz-Sieger!

Das GröTaz ist gefunden. Nach einer langen Beratungsnacht der Dick-und-Doof-Preis-Jury im „Club Chez Guevara“ und ganz dem neomarxistischen „Winner takes all“-Motto folgend und nicht dem kapitalistischen Motto „Gold, Silber, Bronze“, hat **verboten** jetzt den Sieger im Dick-und-Doof-Wettbewerb gekürt.

Der GröLaz, der Größte Leser aller Zeiten, gewinnt übrigens eine Mitgliedschaft im **verboten**-Alterspräsidium. Es ist: **Carsten Schulte**. Sein Sieger-GröTaz lautet:

Alt, Strg, Entf

PS: Demnächst in **verboten**: der Pat-und-Patachon-Preis.

TAZ MUSS SEIN

Die Tageszeitung wird ermöglicht durch 10.393 Genossinnen, die in die Pressefreiheit investieren.

Infos unter geno@taz.de oder tel. 030-25 90 22 13
Aboservice: tel. 030-25 90 25 90 fax (030) 25 90 26 80 abomail@taz.de

Anzeigen: tel. 030-25 90 22 38/-90 fax 030-251 06 94 anzeigen@taz.de

Kleinanzeigen: tel. 030-25 90 22 22
Redaktion: tel. 030-259 02-0 fax 030-251 51 30, briefe@taz.de
taz, die Tageszeitung
Postfach 610229, 10923 Berlin
taz im Internet: www.taz.de



So mies lief der Rainer-Rauswurf

Zu alt! Zu menschlich!
Zu cool! Warum Langhans wirklich aus dem Dschungelcamp vertrieben wurde – die ganze Wahrheit auf > Seite 14

Foto: Stefan Mierme/RTI

KOMMENTAR VON BEATE SEEL

Mubarak ist angezählt

Endlich! Nach der erfolgreichen Revolte in Tunesien haben endlich auch zehntausende Ägypter ihre politische Depression überwunden und gegen Armut, Korruption und Präsident Husni Mubarak demonstriert. Seit den Brotunruhen 1977 sind in dem bevölkerungsreichsten arabischen Land nicht mehr so viele Menschen auf die Straßen gegangen. Selbst vor den gefälschten Wahlen Ende Oktober vergangenen Jahres konnte die Opposition nur wenige hundert Anhänger mobilisieren. Insofern sind die Ereignisse des 25. Januar ein wichtiges politisches Signal an die herrschende Klasse: „Es reicht!“, wie sich eine ägyptische Oppositionsgruppe bezeichnenderweise nennt.

Doch über das Schicksal des 82-jährigen Mubarak, der seit fast dreißig Jahren an der Macht ist, wird nicht nur auf den Straßen entschieden, sondern auch im Weißen Haus. Dies ist ein

wichtiger Unterschied zu den Massendemonstrationen im Iran im Sommer 2009. Auf Mahmud Ahmadinedschad kann Washington kaum Einfluss nehmen, auf Mubarak schon. Ägypten ist neben Israel einer der wichtigsten Verbündeten der USA in der Region, Vertreter der Regierung in Washington sitzen in Kairo quasi mit am Kabinetttisch. Entscheidend ist, was hinter verschlossenen Türen besprochen wird, nicht irgendwelche offiziellen Verlautbarungen aus Washington.

Allerdings fragt man sich, auf welchem Stern US-Außenministerin Hillary Clinton eigentlich lebt: Sie erklärte, die Mubarak-Regierung tue ihr Bestes, den

Forderungen der Demonstranten nachzukommen. Wie bitte? Mubarak schafft sich selbst ab? War da nicht was?

Richtig! Der ägyptische Präsident hätte vor drei Monaten jede Möglichkeit gehabt, eine politische Öffnung einzuleiten – mit freien Wahlen. Dann hätte es ein Parlament gegeben, in dem die wichtigsten Kräfte des Landes – von der laizistischen Opposition bis zu den Muslimbrüdern – vertreten gewesen wären. Für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen hätte es nicht nur einen Kandidaten namens Mubarak gegeben.

Das wäre allerdings der Anfang vom Ende des Regimes gewesen. Bekanntlich hat sich Mubarak für eine andere Option entschieden. Doch die Zeit der Lähmung in Ägypten, das seit einem halben Jahrhundert keine Kultur der politischen Veränderung mehr kennt, ist seit Dienstag vorbei. Es reicht!

Die US-Regierung sitzt in Kairo quasi mit am Kabinetttisch

ANZEIGE

agora

ÖKONOMIE • PHILOSOPHIE • LEBEN

»DASS SICH ÖKONOMEN KAUM NOCH FÜR PHILOSOPHIE, PHILOSOPHEN KAUM MEHR FÜR ÖKONOMIE INTERESSIEREN, IST EIN GESELLSCHAFTLICHES FIASKO.«

R. D. Precht

Richard David Precht, Philosoph und Bestsellerautor (*Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?*), bringt im Magazin *agora42* Ökonomie und Philosophie zusammen.

www.agora42.de

taz-Newsletter

Jede Woche exklusive Neuigkeiten aus der taz. Kostenlos per E-Mail.

www.taz.de/newsletter

die tageszeitung

